**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 2 (1789)

**Heft:** 10

**Artikel:** Eine orientalische Erzählung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820095

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 7ten Mart, 1789.

Nro. 10.

## Eine vrientalische Erzählung.

Mutato Nomine de te fabula narratur.

Sine große Stadt bedarf der Schauspiele, und ein verdorbnes Volk hat Romanen nothig. Dies ist eine Derbe Bahrheit, die uns Jakob Rouffeau nach feiner gewöhnlichen Treuberzigkeit vorlegt. Was foll man mun von fleinern Stadten denten ? Die Erfahrung lehrt uns, daß ein kleiner Ort, wo man mit dem Geift der Schönen und höhern Wiffenschaften noch wenig bekannt ist, meistens das Wunderbare in Marchen, Ritterge-schichten, und abendtheurlichen Erzählungen liebt; dieß ift also ein Kanal, durch den man am leichtesten auf Kopf und herz benm gemeinen Mann wirken kann. Wir wiffen, daß fast alle Nationen in ihren dunkelsten Zeiten die Sittenlehre in das anmuthige Gewand der Rabel oder Erdichtung gehüllt , um derfelben überall Eingang zu verschaffen. Selbst der Stifter unfrer Res ligion bedient fich fo oft sinnlicher Gleichnisse, um die erhabnesten und wichtigsten Wahrheiten dem Bolfe an= schaulich und verständlich zu machen. Dies ist der Grund, warum ich bisweilen einige morgenländische Erzählungen liefern werde.

Welt, über mislungne Anschläge, über die Bosheit der Wenschen, und bedenken nicht, daß wir selbst die Schöspser unseres Elends sind, daß wir durch Mangel der Selbstkenntniß und unseres wahren Wohls, durch Leichtskenn und Unerfahrenheit unser eignes Glück untergraben. Wären wir der Tugend immer getreu, liebten wir Sott und unsere Mitmenschen, o wie seelig wären dann unsere Tage! Gott verlangt ja so wenig von uns, nur

Dankbarkeit und Menschenwohl, dies ist alles, was er will und fodert. Möchte doch nachstehende Geschichte euch diese Wahrheit einleuchtend darstellen! bleibt aber nicht stehen ben der blosen Schale des todten Buchstas ben, sondern dringt auf den Geist der Erzählung.

### Ubdallah.

Ein alter, ehrwurdiger Derwisch übernachtete auf einer feiner frommen Wallfahrten ben einer armen Wittwe in der Vorstadt von Balsora. Die Freundlichkeit, mit welcher die Urme ihn bewirthete, gewann ihr sein Herz. Er wollte ihr die bewiesene Liebe vergelten , und fagte benm Abschiede: "Ich sehe, ihr send arm, liebe Schwester. Es wird euch schwer werden mit eurer Arbeit so viel zu erwerben, als zur Erziehung eures Sohnes Abdallah nothig ift. mir den Knaben anvertrauen, fo will ich für feine Erziehung forgen, Die Wittwe, die den Derwisch seit vielen Jahren als einen heiligen Mann fannte, willigte mit Freuden in diesen Antrag und aab ihm ihren Gohn mit. Gie durchzogen 3 Jahre lang die schönsten Lander und volfreichsten Stadte von Asien. Der Derwisch hielt den Abdallah wie feinen eignen Gobn; er unterwies ihn in allerlen nuglichen Dingen und als derselbe in eine todliche Krankheit fiel, pflegte er seiner mit väterlicher Liebe. Abdallah sprach ben jeder Gelegenheit von feiner dankbahren Gesinnung; der Derwisch pflegte aber immer ju antworten: Die mabre Danfbarfeit befieht nicht in Worten, sondern in Thaten; es werde schon Beit und Belegenheit fommen , wo er feine gute Gefinnung an ben Tag legen fonnte.

Eines Tages kamen sie auf ihrer Neise in eine wüste Geogend. "Mein Sohn, sieng der Derwisch an, ist kannst du mir deine Liebe beweisen. In diesem Felsen, liegt ein köstlicher Schatz vergraben, der uns beschieden ist, wenn du meisnen Worten gehorchen willst. "Abdallah betheurte, daß er bereit sen, sein Leben für seinen Wohlthäter zu wagen. Auf diese Versicherung schlug der Derwisch den Felsen mit seinem Stabe. Der Felsen that sich auf. "Geh hinein, Mein Sohn, sprach der Derwisch. In einiger Tiese wirst du einen eisernen Leuchter mit zwolf Armen sinden; den nimm zu dir; von den übrigen Neichthümern aber, die daben lieg gen, rühre nichts an. Merte genau, was ich dir sage; nim

m

be

De

16

nichts als den Leuchter: denn das übrige ift uns nicht beschieden. Gedenke, mein Gohn, daß dieses vielleicht die einsige Gelegenheit ift, wo du mir beinen Gehorfam und beine Liebe beweisen fannst.,, Abdallah versprach alles und stieg getroft hinein; so bald er aber die Reichthumer fah, die neben dem Leuchter lagen, murden seine Augen geblendet. Er vergaß die Warnung des Derwisches und füllte seine Rleider bon dem Golde und den Edelsteinen , womit die Liefe bedeckt war. Indessen schloß sich der Felsen wieder zu. Die Finsterniß, die ihn auf einmal umgab, machte ibn furchtfam; er griff eilig nach dem Leuchter und tapte in der Dunfelheit bin und her um einen Ausgang aus ber Sohle zu finden. Nach langem Suchen bemerfte er einen schwachen Schimmet von Licht; er gieng ihm nach und fam aus der Liefe wider hervor. Er fah fich um ; allein der Derwisch mar nicht mehr Da, und zu feinem Erstaunen befand er fich in der Rabe von Balfora, wo feine Mutter mohnte. Laf den Derwifch fenn, wo er will, dachte er; ich bin nun reich genug, ohne ihn leben ju fonnen.

Seine Mutter fragte ben feiner Ankunft fogleich nach dem wurdigen Manne. Abdallah ergablte ihr feine Begebenheit und schloß mit den Worten , daß er den Allten nicht mehr brauche; er wolle nun felbst für fein Fortkommen forgen. Er legte feine Schape aus und machte allerlen Entwurfe, wie er diefe Reichthumer anwenden wollte. Geine Mutter ward ebenfalls von dem Glange diefer Roftbarkeiten geblendet , und fah fie, ohne weiter an ben wurdigen Derwisch zu denken, für Gigenthum an, das ihr Gohn durch Muth und Rlugheit gewonnen habe. Gie fanden vergnügt baben und gablten die Goldftucke und die Demanten , als mit einemmable den Leuchter ausgenommen, alles wieder verschwand. "Ach! fieng Die Mutter weinend an, wir haben ben wurdigen Derwisch erhornt. Er hat uns blos prufen wollen , ob wir danfbar würen ; da wir aber seiner vergaßen , so hat er uns seine tenchen Gaben wieder entzogen. Bring ihm ben Leuchter , mein Sohn; vielleicht kannst du seinen Zorn dadurch wieder beffanftigen.

Mbdallah, der von der furchtsamen Frömmigkeit seiner Mutter nichts gecrbt hatte, setzt sich in einen Winkel und derwünschte den Alten samt dem eisernen Leuchter. "Das ist auch was rechtes, was er mir da gelassen hat! sprach er.

Ich wage mein Leben um seinen Eigensinn zu befriedigen; und er fängt noch an zornig zu werden, und nimmt, was nicht sein ist; was ich mir durch saure Mühe erworben habe. Meine Mutter mag sagen, was sie will; mir scheint der Man eher ein Zauberer als ein Heiliger zu seyn...

Indeffen ward es Nacht. Die Mutter jundete ein fleines Dehllampchen an und fette es auf den Lisch. Abdallah wollte es bequemmer fellen und hieng es an einen Urm des großen eifernen Leuchters. Mit einemmahl erschien ein Der-Er drehte fich eine wisch in einem langen braunen Rleibe. Biertelftunde lang fo schnell wie ein geschlagner Rreisel berum, warf einen Afper auf den Tisch und verschwand. 216dallah lachte über diese Erscheinung und versuchte es am folgenden Abende mit allen zwolf Armen, die an dem Leuchter waren. Er that in jeden ein Docht und zundete fie an-Swolf braungefleidete Derwische erschienen, drehten fich eine Diertelftunde im Kreise herum und verschwanden , nachdem jeder einen Afper auf den Tifch geworfen hatte. Gie fame ben jedem neuen Bersuche wieder ; mehr aber als einmal, jeden Abend famen fie nicht. Diefe tagliche Ginnahme reichte jum mäßigen Unterhalte der Mutter und bes Sohnes him; allein der furge Besig des verschwundenen Reichthums hatte einen tiefen Stachel in ihren Bergen guruck gelaffen, ber mit jedem Tage den Wunsch mehr zu haben wieder rege machte. Abdallah konnte mit diesen zwolf Alfpern auch nicht einen eine gigen von feinen vielen Entwurfen ausführen. Er fieng bas her an zu überlegen, ob es nicht beffer ware, wenn er den alten verrofteten Leuchter jum Derwisch truge, der ihm dafür , wie er nicht zweifelte , wenigstens das verschwundene wieder geben wurde; da er diesen Leuchter hoher geachtet hatte, als allen übrigen Reichthum, ber in der Felsenhöhle lag. Da feine Mutter diesen Entschluß billigte , fo reifete er gleich am folgenden Morgen mit dem Leuchter ab. hatte von dem Derwisch gehört, daß er Abunadar beiße und in der Stadt Magrehi wohne; daher ward es ihm nicht schwer , mit dem Zehrgelde , das er täglich durch den Leuch ter betam , den Derwifch zu finden.

Als er nach Magrebi kam, fragte er, wo der frommt Abunadar wohne. Dieser Mann war in der Stadt so bekannt, daß ihm die Kinder daß Haus desselben zeigen konnten. Zehn Thurhuter bewachten den Eingang; der Borhof wimmelte von Cflaven und Bedienten und das Saus felbft glich eher bem Pallaste eines Fürsten, als der Wohnung eines Dermisches. Abdallah getraute fich nicht weiter zu gehem. "Entweder haben mich die Leute nicht verftanden, sprach er, oder man hat mich als einen Fremden verspottet.,, wollte eben wieder umfehren, als ein Gflav zu ihm trat und faate: "Sen willkommen, Abdallah. Mein Herr hat schon lange auf dich gewartet; Ich will dich gleich zu ihm bringen., Er führte ihn in einen glanzenden Gaal, mo ber Derwisch in feinem gewöhnlichen braunen Rleide auf feinem Abdallah verblendet von bem Reichthume, ben Sofa faß. er auf allen Geiten schimmern fab, warf fich vor bem Derwusch nieder und legte ibm den Leuchter ju Fußen. "Du willft mich betrügen, Mein Gohn, rebete ihn Abunabar an. Ich sehe dir in das Herz, du kommft nicht aus Liebe und Dantbarfeit ju mir ; fondern bu gedenteft mit beiner Gabe gewinnen. Ich bin gewiß du wurdeft mir den Leuchter micht gebracht haben, wenn du die Rraft deffelben gefannt hatteft. 3ch will bir wenigstens zeigen , wie man ihn nus Ben kann., Er stefte auf jeden von den zwolf Armen ein Dicht und zundete sie an. Die zwolf Derwische erschienen und thaten , wie fonft. Als fie einige Beit gedreht hatten, mabin Abunadar einen Stock und gab einem jeden einen derben Schlag Sie standen alle zwolfe still' und verwandelten fich in eben fo viel große Saufen Bechinen , Demanten , Schmaragden und andere Edelsteine. "Siehe, fprach er zum Abdallah, auf diefe Urt fann ein Kenner diefen Leuchter gebrauthen; wiewohl ich ihn in dieser Absicht nicht gesucht habe. Er ift das Werf eines Weisen, beffen Andenken ich verehre; und ba ich Bergnugen an ber Sammlung folcher feltnen Deis Merstücke finde, fo munschte ich auch diefes als eines der vorzüg-Lichften zu befigen. Daß diefes mahr fen , davon tonnen dich deime eignen Augen überzeugen. Sier haft du die Schluffel gut meiner Schaffammer ; befiehe meinen Borrath und fage mir wieder , ob fich ein Sterblicher , wenn er auch der Beizigfte mare, wohl damit begnügen tonnte...

Abdallah gehorchte. Sechs große Gewölbe, die an einander kiessen, waren mit so vielen und so seltnen Reichthumern gesfüllt, daß er nicht wußte, welche er zuerst und am meisten bewundern sollte. Ich Thor! sprach er ben sich selbst, warum habe ich den Leuchter weggegeben? Wie leicht konnte ich seinen Gebrauch zufälliger Weise erfahren! Ist muß ich den Reichs

111

ch

In

du

nie

Du

ih

he

rei

961

in

Be

die

der the del

By Ra

thum eines andern von ferne betrachten, da ich eben fo reich fenn fonnte, menn ich fluger gewefen mare., Er fam guruck. Abunadar fab feine Gedanten auf feiner Stirn . that aber , als ob er nichts merte. Er begegnete ihm fehr gutig, behielt ihn einige Tage ben sich und bewirthete ihn, wie feinen besten Freund. Als der siebente Lag zu Ende gieng, rief er ihn zu fich und sprach : die Salfte der Schape, die du in meinem Saufe gefehen haft, habe ich von meinem Bater geerbt; das lebrige habe ich felbst gesammelt; nicht weil ich geizig war, fondern weil ich zu meinem Unterhalte faum den zehen Theil meiner Einfunfte brauchte. Da ich schon in meiner Jugend einsah, daft Reichthum die Menschen weder beffer noch glücklicher mache? daß es aber Thorheit fen, das gesammelte wieder zu zerstreuen: so that ich, als ob ich nicht reich ware. Ich kleidete mich in die Tracht der Derwische, reisete viele Jahre umber und suchte durch Betrachtung der menschlichen Thorheiten weiser zu werden. Ich wallfahrtete drenmal zu Fuße nach Metta und lebte wie der durftigfte Pilgram. Den unglücklichen, die ich fand, theilte ich nur fo viel mit, als sie zu ihrer Nothdurft brauchten; weil ich glaube, daß Arbeit und Erwerbung feiner Speife glucklicher mache, als Mußiggang. Die Jahre giengen unvermerkt vor-ben und der Augenblick, wo ich eben so leer wieder aus der Welt geben muß, als ich herein kam, ruckte immer naber. Ich hatte feine Kinder und doch wunschte ich meinen vaterlichen Gutern einen Erben, der fie mit Weisheit und Maßigung verwalten mochte. Es thut mir Leid, daß du meine hoffnung durch dein Undankbarkeit vereitelt haft. Indeffen hoff' ich, meine Offenherzigkeit und das, was du bisher erfahren haft, foll dich von diefem schändlichen Lafter beilen. Ich will bich nicht langer aufhalten; du fannft wieder geben. Bum Bei chen meiner Erfenntlichfeit fur die weite Reife , die du bes Neuchters wegen, nach welchem ich so sehr verlangte, unternommen haft, wirst du Morgen vor meinem Sauf das schonfte von meinen Pferden finden. Es ift dein; wie auch ber Stlave, der es führt. Dazu schenke ich dir noch zwen Ramehle, die du felbft, fo reich als du willft, mit Gold und Ebelfteinen aus meiner Schaffammer beladen fannft., dallah dankte für diese reichen Geschenke und gieng in unge-Juldiger Erwartung des folgenden Lages ju Bette.

Er konnte die ganze Nacht nicht schlafen und dachte an nichts, als an den wunderthätigen Leuchter. Ohne mich sprach er,

wurde ihn Abunadar nicht erhalten haben. Ich hohlte ihr mit Lebensgefahr aus dem Felsen; da ich ihn in meiner Hand babe, thue ich eine muhsame Reise, überbringe mein Eigenthum in aller Demuth und empfange dafür zwen alte Kamehle mit ein wenig Gold und Edelfteinen beladen. Abunadar ift der Undankbare, nicht ich : der Leuchter giebt in einem ein= ilgen Augenblicke mehr, als sechs Kamehle tragen können. Warum sollte ich das Meinige nicht wieder nehmen, da mir meine Gefälligkeit so schlecht vergolten wird? So sprach er und nahm sich vor den Leuchter heimlich zu entwenden; welches leicht angieng, da ihm Abunadar die Schlussel zur Schaßsammer gegeben hatte. Er nahm den Leuchter und steckte ihn in eimen von den Gacken, die er mit Gold und Edelfteinen füllte. Er brachte dem großmuthigen Abunadar die Schluffel wruck, nahm von ihm Abschied und reisete mit dem Pferde, dem Staven und den zwen beladenen Kamehlen davon.

Als er noch zwen Lagereisen von Balfora entfernt war, berfamfte er den Stlaven und faufte einen andern , damit diemand erfahren mochte, wo er seinen Reichthum her babe. Seine Mutter fam ihm ben feiner Anfunft mit neugieriger dreube entgegen ; allein er war mit der Abladung seiner Sacke so beschäftiget, daß sie nur furze Antworten auf ihre dragen erhielt. Seine erste Sorge war den Leuchter in eine Abgelegene Kammer zu bringen: denn er brannte vor Ungeduld die Verwandlung der Derwische zu sehen. Er zundete Molf Lichter an , und steckte sie auf. Die Derwische erschiehen und drehten sich herum. Er hatte schon einen Stock beleit? und weil er glaubte, der Zauber liege in der Starke Gehlages, so gab er einem jeden einen derden Streich. Um Unglücke hatte er nicht bemerkt, das Abunadar den Stock der linken Hand hielt, als er schlug, und faßte ihn seiner Gewohnheit gemäß in die Rechte. Darum verwandelten fich Derwische nicht in Haufen von Gold und Edelsteinen; sonfie zogen unter ihren langen braunen Rocken knotichte beligel hervor, und schlugen so lange und so gewaltig auf undankbahren, treulosen Abdallah los, bis er halbtod zur fiel. Sie verschwanden und führten die Sacke, die ameble, das Pferd, den Stlaven und den Leuchter mit d Davon.

Hicht undankbar gegen deine Freunde!